André Schär: «Liebe Bauherren und Bauunternehmer, zeigen Sie Ihre Arbeit – auf Social Media, der Website, einer Berufsmesse oder im persönlichen Gespräch!»

Daniel Büche: «Wie gehen Menschen am Lebensende mit der Endlichkeit um?»

Roland Küpfer: «Eine sichere und günstige Energieversorgung ist ein Generationenprojekt.»

# Der Infrastrukturbau und die Zeit

Durch das Programm der Infra-Tagung vom 24. Januar 2019 führte die smarte 10-vor-10-Moderatorin Andrea Vetsch. Dabei stand die «Zeit» – oft ein knappes Gut im Infrastrukturbau – im Brennpunkt der Referenten. Es ging um den Wandel, die Energieversorgung, um technische, organisatorische und digitale Herausforderungen und die Besinnung auf das Ende – welches ist vielleicht nur relativ?

Text und Fotos: Werner Aebi

**Sind die Bauunternehmen heute dort, wo sie sein wollen und sollen?**

Wettbewerb, technologischer Wandel oder Ansprüche an die Nachhaltigkeit fordern den Infrastrukturbau heute heraus. André Schär, Vizepräsident des Fachverbands Infra Suisse, konstatierte: Die Zukunftsprognosen für die Schweizer Infrastrukturbauer befinden sich unter einem nicht allzu schlechten Stern. So hat das Stimmvolk nicht nur zum Bahninfrastrukturfonds sowie zum Nationalstrassen- und Agglomerations-Verkehrsfonds Ja gesagt, sondern auch zum zweiten Gotthard-Strassentunnel. Das sind beste Voraussetzungen für den Erhalt und die Entwicklung der Verkehrsinfrastrukturen hierzulande und das freut die Infrastrukturbauer. Trotzdem müsse darauf geachtet werden, dass die beschlossenen Gelder nicht in Verwaltungen versickern, sondern aus den Programmen und Budgets Bauwerke werden. Denn gut funktionierende Infrastrukturbauten seien der Schlüssel, um die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes auch in Zukunft zu erhalten.

André Schär erwähnte auch den Alltag des Infrastrukturbaus: «Der 24-Stunden-Betrieb und der Zeitdruck stehen im starken Kontrast zu einer Langfristplanung und zu den langwierigen Verfahren.» Dabei kann es nicht schnell genug gehen bei Offerten, Vorbereitung und Realisierung. Bis aber Bauprojekte bewilligt, ein Projekt ausgeschrieben, die Offerten geprüft, der Auftrag erteilt sind und die Arbeiten beginnen können, brauchen die Infrastrukturbauer einen langen Atem. André Schär: «Das raubt uns manchmal nicht nur Nerven und Schlaf, sondern auch unsere wertvollste Ressource: die Zeit.» Um diesen Knoten zu lösen, werde eine ehrliche und authentische Kommunikation immer wichtiger – auch gegenüber der Öffentlichkeit.

Guido Biaggio: «Eine Besonderheit im Bau des zweiten Gotthard-Strassentunnels ist der Umgang mit dem Tunnelausbruchmaterial.»

Peter Sutterlüti: «Cargo sous terrain ist bodensparend, landschaftsschonend und nachhaltig.»

**Ein Strommarkt mit Zukunft bringt attraktive Investitionen**

Wie künftig Anreize für Investitionen für den Ausbau der Schweizer Kraftwerke geschaffen werden und welche Strategien die Energieversorger verfolgen, darüber referierte Dr. Roland Küpfer, Konzernleitungsmitglied der BKW Energie AG. Eine sichere und günstige Energieversorgung zu erreichen, ist ein Generationenprojekt. Dabei müsse ein liberalisierter Strommarkt attraktive Anreize für Investitionen nach marktwirtschaftlichen Überlegungen eröffnen.

Ein Kernpunkt in der Energiestrategie 2050 der Schweiz ist der Ausstieg aus der Kernenergie und der Umstieg auf erneuerbare Energien. Doch wie Roland Küpfer aufzeigt, hat sich die Schweiz seit den Jahren 2016/2017 zum Nettoimporteur von Stromenergie entwickelt, Tendenz massiv steigend. Ende 2019 wird das Kernkraftwerk Mühleberg vom Netz gehen. Dieses BKW-Werk produziert eine jährliche Energiemenge von drei Terawattstunden, dies entspricht aktuell fünf Prozent des gesamten Schweizer Energiebedarfs. Auf das Jahr 2030 sollen die Kernkraftwerke Beznau I und Beznau II abgeschaltet werden. Das bedeutet unbedingte Investitionen in die Versorgungssicherheit, aber auch in die Verteilnetz-Infrastruktur.

Die Zeit drängt. Auch Deutschland legt seine sieben noch im Betrieb stehenden Kernkraftwerke in naher Zukunft still und reduziert damit seine Exportfähigkeit im Energiesektor. Roland Küpfer erklärt: «Es darf keine Zeit vergeudet werden, um eine sichere Stromversorgung für die Schweizer Bevölkerung, deren Industrie und Landwirtschaft jederzeit zu gewährleisten.

**Ein komplexes Projekt ist auf dem besten Weg**

Ein bauliches Grossvorhaben wie der Bau des zweiten Strassentunnels am Gotthard durchläuft üblicherweise langwierige Verfahren und ist durch Einsprachen jahrelang blockiert. Warum dies ausgerechnet beim Mythos Gotthard nicht so ist, beleuchtete Guido Biaggio, Vizedirektor des Bundesamts für Strassen Astra.

An der Einfachheit des Projekts kann es nicht liegen, denn es ist höchst komplex. Das zeigt sich bereits in der ungewohnten Grösse: Die geplante zweite Röhre des Gotthardtunnels weist eine Länge von 16'866 Meter auf und verläuft in einem Abstand von rund 70 Meter grösstenteils parallel zur bestehenden ersten Tunnelröhre. Zu den Portalbereichen hin wird der Abstand reduziert. Als Tunnelportale werden sowohl in Airolo wie auch in Göschenen die bestehenden und bereits beim Bau der ersten Röhre für eine zweite Röhre konzipierten Portalbauwerke verwendet.

Eine weitere Besonderheit des Projekts stellt der Umgang mit dem Tunnelausbruchmaterial dar. So sollen nur rund fünf Prozent des Ausbruchmaterials auf einer Deponie abgelagert werden. Dies wurde dank zwei Projektbestandteilen möglich, die von den Kantonen Uri und Tessin sowie der Anliegergemeinde Airolo als Ideen eingebracht und entwickelt wurden und die sie auch finanziell mittragen. Mit rund 2,8 Millionen Tonnen Ausbruchmaterial kann im Kanton Uri die Renaturierung der Flachwasserzonen des Reussdeltas komplettiert und der Uferschutz der Reussebene wiederhergestellt werden. Im Süden wird im Rahmen von flankierenden Massnahmen der Autobahnanschluss Airolo umgestaltet. In diesem Kontext wird die neue Galleria di Airolo samt Geländemodellierungen erstellt. Darin wird ein zweiröhriger Tagbautunnel mit 1086 Meter Länge erstellt und talseitig teilweise als Galerie ausgebildet. Dieses Bauwerk ermöglicht das Ablagern von rund 2,1 Millionen Tonnen Ausbruchmaterial und trägt gleichzeitig massgeblich zur ökologischen Aufwertung des Talbodens bei.

**Raum und Zeit werden relativ**

Dr. Daniel Büche sprach über die Endlichkeit des Lebens. Der leitende Arzt des Palliativzentrums im Kantonsspital St.Gallen verglich das Leben mit einem Bauprojekt. So kennen wir üblicherweise den Zeitpunkt des Endes eines Bauvorhabens – beim Leben nicht! Zumindest im Regelfall nicht. Wie aber würden wir unser Leben gestalten, wenn wir das Ende unseres Lebens wüssten? Dass das Leben endlich ist, wissen wir seit frühester Jugend. Wir leben aber meistens so, wie wenn das Leben unendlich lange dauern würde. Auch betagten oder hochaltrigen Menschen ist nicht zwingend bewusst, dass die verbleibende Lebenszeit kürzer ist als jene, die sie schon gelebt haben. Eine schwerwiegende Erkrankung mit wahrscheinlich tödlichem Ausgang kann auch sie erschüttern und in eine Krise bringen.

Daniel Büche hinterfragte, ob vielleicht doch alles ganz anders sei. So haben wir durch die physikalische Relativität gelernt, dass Raum und Zeit in relativem Verhältnis zueinander stehen. Es habe sich gezeigt, dass für Menschen im fortschreitenden Sterbeprozess die Möglichkeiten der Gleich- ▸

Andreas Heinemann: «Die Weko bringt die Wettbewerbskultur voran.»

Matthias Forster: «Der Schweizer Infrastrukturbau erlebt gerade eine Zeit, die auch viel Gutes mit sich bringt.»

zeitigkeit und Gleichörtlichkeit im Erleben immer weniger bedrohlich oder verwirrend werden. Wie wäre es, wenn alles doch ganz anders wäre? Fazit: Leben wir in der Gegenwart – dies aber nicht blindlings!

**Hubs statt Schwerverkehr**

Peter Sutterlüti ist Verwaltungsratspräsident von Cargo sous terrain AG, einem effizienten und neuartigen Gesamtlogistiksystem für den Schweizer Gütertransport. Es handelt sich um ein Tunnelsystem zwischen den städtischen Ballungsgebieten und Logistikzentren der schweizerischen Alpennordseite, eine effiziente städtische Feinverteilung (City-Logistik) sowie eine nahtlos integrierte IT-Lösung für einen vollautomatisierten Betrieb. Unter dem Namen Cargo sous terrain – kurz CST – soll ab dem Jahr 2030 eine erste Strecke den Logistikknotenpunkt Härkingen-Niederbipp mit Zürich verbinden. Das System soll ausschliesslich mit erneuerbarer Energie betrieben werden. Das ausgebaute vollautomatisch betriebene Netz ist für die Strecken von Genf bis St.Gallen und von Basel bis Luzern geplant, mit einem ergänzenden Ast von Bern nach Thun. Dabei werden über 80 Hubs das Ein- und Ausladen von Waren für Industrie und Handel bedienen, rund 10 Millionen Menschen werden davon profitieren können. CST wird gleichzeitig mit einer Million Quadratmeter Fläche unter der Erdoberfläche das grösste Lagerhaus der Schweiz sein. CST wird die Zahl der schweren Lastwagen auf bestehenden Verkehrswegen, insbesondere den Strassenengpässen, um 40 Prozent senken.

**Die Weko ist das Kompetenzzentrum für den Wettbewerb**

Als Präsident der Wettbewerbskommission Weko sprach Prof. Dr. iur. Andreas Heinemann zu den Fachleuten für Infrastrukturbau. So hänge der Wohlstand eines Landes nicht etwa von seinem natürlichen Reichtum, wie zum Beispiel der Rohstoffvorkommen ab, sondern von der Qualität seiner Institutionen. Dies sei in allerweitestem Sinne zu verstehen und erfasst zum Beispiel die Ausgestaltung des politischen und wirtschaftlichen Systems, die öffentliche Sicherheit, die soziale Stabilität, die Ausbildung der Menschen und die Innovationskraft. Fakt ist: Die Schweiz mit ihrer Grundentscheidung für direkte Demokratie, Föderalismus, Marktwirtschaft, soziale Sicherung, internationale Vernetzung, ein erstklassiges Bildungssystem und hervorragende Forschungsbedingungen belegt in Länderrankings regelmässig einen der vordersten Plätze. Einer unserer Erfolgsgaranten ist das Prinzip Wettbewerb. Wo allerdings der freie Wettbewerb in Gefahr bzw. zu stark eingeschränkt ist, kann die Weko eingreifen. Andreas Heinemann erklärte dazu die Möglichkeiten der Weko, den gesetzlichen Spielraum, die Regeln der Marktwirtschaft, schweizerische Eigenheiten und den Nutzen der Weko. Die Weko nimmt auch eine beratende Funktion wahr, die sie allgemein zum «Kompetenzzentrum Wettbewerb» macht.

**Über die guten neuen Zeiten**

Es gab nicht nur die guten alten Zeiten der Bauwirtschaft, nein, gemäss der Schlussrede des Gastgebers und Veranstalters Matthias Forster, Geschäftsführer von Infra Suisse, hat sich manches im Infrastrukturbau auch zum Besseren entwickelt. Er erinnerte die Teilnehmer der Infra-Tagung daran, dass wir etwa mit dem Bahninfrastrukturfonds BIF sowie mit dem Nationalstrassen- und Agglomerations- Verkehrsfonds NAF auf Bundesebene zwei sehr zuverlässige Finanzierungsinstrumente für die Verkehrsinfrastrukturen zur Verfügung haben. Diese zwei Gefässe sorgen heute – wie lange gefordert – endlich für ein stabiles Auftragsvolumen. Die Fonds stimmen hoffnungsvoll, lösen aber nicht jedes Problem. Denn der Zeit- und Margendruck, die sinkende Qualität von Ausschreibungen und das Überwälzen von Risiken fordern aktuell die Bauunternehmen heraus. Transparenz, Kommunikation und Digitalisierung prägen unsere Zeit und sorgen durchaus für positive Veränderungen – auch im Infrastrukturbau. Damit aber für unsere Branche gute Nachrichten ohne schalen Nachgeschmack möglich sind, braucht es mehr als umfangreiche Bauprogramme oder ein neues Beschaffungsrecht. Es braucht den Willen aller Akteure, für gute Zeiten im Infrastrukturbau zu sorgen. Beginnen wir doch beim Naheliegendsten: bei uns selbst. ■

## Die Infra-Tagung des Fachverbands Infra Suisse

Infra Suisse ist die Branchenorganisation der im Infrastrukturbau tätigen Unternehmen. Rund 200 Bauunternehmen sind Mitglied bei Infra Suisse.

Für den Terminplan: Die nächste Infra-Tagung findet wiederum im KKL Luzern statt und ist auf den Donnerstag, 23. Januar 2020 angesetzt.

**infra-suisse.ch**